

Sexualität in Film und Fernsehen. „Heimlicher Lehrplan“ der Sexualerziehung

(Aus: Petra Milhoffer (Hg.): Sexualerziehung von Anfang an (Beiträge zur Reform der Grundschule Bd. 97), Frankfurt/M. 1995, S.200-209.)

von Horst Heidtmann

Die menschliche Sexualität gilt in den entwickelten Gesellschaften als eine tabuisierte Zone. Zu den elementaren, bereits im frühen Kindesalter gelernten Regeln sexuellen Verhaltens gehört die Zurückhaltung in öffentlichen Situationen. Die Unterdrückung, die Kompensation sexuellen Begehrens gilt manchen Kulturwissenschaftlern und Psychologen als wichtige kulturelle Leistung oder gar als eine der Voraussetzungen für das Funktionieren zivilisierter Gesellschaften.

Andererseits sehen Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft in der Unterdrückung von Sexualität auch ein Herrschaftsinstrument. Deshalb gilt oder galt zumindest lange Zeit im Umgang mit der Sexualität eine doppelte Moral: Was in der Öffentlichkeit lautstark abgelehnt, gar verdammt wurde, war gleichwohl Objekt geheimer Begierden.

Mit der Entdeckung und kommerziellen Nutzung audiovisueller Medien dienen diese sogleich auch immer als Mittler sexualbetonter Darstellungen. Mit den Anfängen des Films an der Wende zum 20. Jahrhundert geht sofort die Produktion pornographischer Filme einher. Allerdings haben sowohl die Produktion wie die Rezeption von Sexstreifen in den folgenden Jahrzehnten eher subkulturellen Charakter, finden in von der Öffentlichkeit abgeschlossenen oder versteckten Räumen statt.

Die Moral einer Gesellschaft und damit ihre Tabuzonen wandeln sich im Laufe der Zeit. Einstellungen zur Sexualität und zu ihrer Darstellung in den Medien haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. So galten in den 1940er Jahren sogar Trickfilme, wie die des amerikanischen Zeichners Tex Avery, die verhaltene sexuelle Anspielungen enthielten (wie z.B. seine Rotkäppchen-Adaption von 1943, "Red Hot Riding Hood"), nahezu als jugendgefährdend. Das 1951 in der BRD uraufgeführte Melodram "Die Sünderin" löste einen der größten Skandale in der deutschen Filmgeschichte und eine breite, katholisch-konservative Volksbewegung aus, weil die Hauptdarstellerin Hildegard Knef für einige Sekunden ohne BH auf der Leinwand zu sehen war. Mitte der 50er Jahre setzte die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften FKK-Zeitschriften wegen der Abbildung unbekleideter Menschen auf den Index. Daß Ingmar Bergmanns prabelhaft-existenzialistischer Film "Das Schweigen" eine, zwar nicht voyeuristische, aber relativ realistische, kurze Kopulationssequenz enthielt, wirkte 1964 noch so provokativ, daß der Film europaweite öffentliche Debatten auslöste und in einigen Ländern sogar beschlagnahmt wurde.

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre versuchten sexualkundliche Lehrfilme ("Helga", 1967) sachlich-distanziert über biologische Vorgänge aufzuklären oder für eine neue Sexualmoral und ein freieres Sexualverhalten zu plädieren (Oswald Kolle-Serie). Im Zusammenhang mit außerparlamentarischer Opposition und Studentenbewegung begann eine öffentliche, kritische Auseinandersetzung mit der überkommenen Sexualmoral. Durch die Strafrechtsreform von 1973 wurde dann auch die mediale Darstellung von Sexualität liberalisiert.

Über die Kinos und Zeitschriften-Kioske der Bundesrepublik schwappte in den frühen 70er Jahren eine veritable Sex-Welle: Vorgeblich über das Sexualverhalten von Schulmädchen, Hausfrauen oder Reiseleitern aufklärende "Reports" spekulieren mit dem Voyeurismus eines breiten Publikums. Die beliebtesten Reiseziele der Deutschen (bayrischen Alpen, später Iberen und Kanaren) bilden den Hintergrund für eine Vielzahl einfältigster Sexposen ("Ach jodel mir noch einen", 1974). Scham- und Tabugrenzen verschoben sich, ohne daß damit das erhoffte, von gesellschaftlichen Zwängen freie Sexualverhalten einherging. Die zunehmende mediale Präsentation bewirkte weniger eine Befreiung als vielmehr eine Kommerzialisierung der Sexualität.

Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Vermarktung von Sexualität zu Beginn der 80er Jahre, nachdem sich die Videokassette als neues Massenmedium etabliert hatte und durch ein breites, einschlägiges Angebot kommerzieller Videotheken neben Softsexfilmen auch Pornographie jeder Art leicht und preisgünstig zugänglich wurde.

Mittlerweile hat das Medium Video an Bedeutung verloren. Verleih und Vertrieb pornographischer Darstellungen sind durch die novellierte Jugendschutzgesetzgebung reglementiert worden. Die harte Pornographie dürfte weitgehend in die Illegalität abgedrängt und damit für Normalbürger, Kinder und Jugendliche nur schwer zugänglich sein. Der Umsatzanteil (bei Verleih und Verkauf) von erotischen Videos insgesamt liegt nach Branchenschätzungen etwa um 10%. Gleichwohl findet der pornographische (indizierte) Film in den kommerziellen Videotheken und Sexshops nach wie vor einen festen Abnehmerkreis.

Kommerzielle Fernsehprogramme

"Während Eltern Bücher, Hör- und Videokassetten für ihre Kinder - nach welchen Kriterien auch immer - kaufen, kommen die Fernsehinhalte unkontrolliert mit dem Gerät ins Haus."ⁱ Während die Inhalte der Printmedien z.T. recht komplex durch den Schriftcode verschlüsselt sind, erhalten Kinder durch das Fernsehen Einblicke in die sie umgebende Welt, in Themen und Probleme, die in abstrakter schriftlicher Form dargeboten ihre kognitiven Fähigkeiten überfordern würden. Sie erhalten also direkte Einblicke in die Erwachsenenwelt, "schon kleinen Kindern" ist es durch das Fernsehen möglich, "bei Interaktionen zwischen Erwachsenen 'anwesend' zu sein".ⁱⁱ Medienerfahrungen von Kindern und Erwachsenen nähern sich an.

Die Fernsehlandschaft und damit die gesamte Medienlandschaft der Bundesrepublik hat sich grundlegend verändert durch die Zulassung privater, kommerzieller Fernsehveranstalter im Jahre 1983. Im Jahre 1995 können bereits mehr als 80% der Haushalte die Programme von RTLplus und SAT 1 empfangen, die auf die Verbreitung durch Kabel und Satellit angewiesenen Sender erreichen bereits 70% der Haushalte.ⁱⁱⁱ

ⁱ Christine Feil: "Das kindliche Fernsehpublikum", in: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Was für Kinder. Aufwachsen in Deutschland. Ein Handbuch, München 1993, S. 393.

ⁱⁱ Vgl. hierzu Joshua Meyrowitz: Die Fernsehgesellschaft, Weinheim u. Basel 1987.

ⁱⁱⁱ Umfangreiche Angaben zur Privat-TV-Nutzung und Verbreitung

Mit zunehmender Zahl kommerzieller Sender gehen die Einschaltquoten der öffentlich-rechtlichen zurück. RTLplus erreicht eine deutlich höhere Zuschauerbeteiligung als ARD oder ZDF. Kinder und Jugendliche nutzen die privaten Programme noch erheblich intensiver; bei ihrem Fernsehkonsum macht der Anteil aller Öffentlich-Rechtlichen seit 1993 gerade noch 25% aus.^{iv}

Um ein möglichst breites Publikum zu erreichen, zu unterhalten und nicht zu irritieren, haben die privaten Vollprogramme die von den öffentlichen früher gesetzten Grenzen des guten Geschmacks und der Moral weit geöffnet. Der RTL-Programmdirektor Helmut Thoma faßt sein Programmkonzept folgendermaßen zusammen: "Herz-Schmerz, Romantik mit ein bißchen Kalauer, ein Happy-End und Sex, bei dem man nicht viel erklären muß."^v

Die massenorientierten Privatsender strahlen ihre "Bums-Programme" überwiegend erst nach 22 Uhr und vorwiegend am Wochenende aus, die Nachfrage nach der x-ten Wiederholung eines "Reports" aus dem Leben von "Schulmädchen" ist zudem Mitte der 1990er Jahre rückläufig. Gleichzeitig bieten aber die meisten Vollprogramme auch unter der Woche und selbst an vormittäglichen Sendeplätzen in Magazinen, Serien und Spielfilmen Sex in vielfältiger Form. Kinder können sich also weitgehend problemlos über das Sexualverhalten Erwachsener informieren, wenn es sie danach drängen sollte.

Sexualität im kommerziellen Fernsehen

Seit etlichen Jahren vermarkten vor allem SAT 1 und RTLplus überwiegend billige Softsexfilme, die in den vergangenen Jahrzehnten in Bahnhofskinos oder "Schmuddel-Videotheken" ein spezialisiertes oder sonstwie interessiertes Publikum erreichten. Dieses, künstlerisch zumindest als drittklassig einzustufendes Angebot, läßt sich grob folgendermaßen gliedern:

Eine erste große Gruppe bilden die überwiegend in den 70er und frühen 80er Jahren entstandenen Streifen, die sich mit den "munteren Sexspielen der Frau Nachbarin", die Sex mit Klamauk verbinden. Auf der Alm wie im dörflichen Gasthof ließ z.B. der Regisseur Alois Brummer das gesamte Typenarsenal des Heimatfilms auftreten. Italienische oder israelische Produktionen ("Eis am Stiel"-Serie) bevorzugten ein 'deppertes' Teenagermilieu. Diese Filme kann man als Sex-Lustspiel oder Filmzote^{vi} bezeichnen. Titel

finden sich u.a. bei Gerhard Naeher: Mega-schrill und superflach. Der unaufhaltsame Aufstieg des Fernsehens in Deutschland, Frankfurt/M. 1993.

^{iv} Die aktuellen Daten der Einschaltquotenforschung sind hier wie nachfolgend (sofern nicht anders belegt) aus internen Studien von Media Control und GfK-Inmarkt aus dem ersten Halbjahr 1993 übernommen, die dem Verfasser vorliegen.

^v Zit. nach Gerhard Naeher, a.a.O. S. 19.

^{vi} Der Filmregisseur Hans Jürgen Syberberg spricht in diesem Zusammenhang von der "Landserphantasie für den Hausgebrauch im Frieden"; vgl. Karola Gramann u.a.: Lust und Elend: Das erotische Kino, München u. Luzern 1981, S.22f.

wie "Liebesgrüße aus der Lederhose", "Ach jodel mir noch einen", "Frau Wirtin bläst auch gern Trompete" sprechen für sich.

Die zweite große Gruppe konstituiert sich aus den, im deutschen Kino der 70er höchst populären, Aufklärungs- und Pseudo-Aufklärungsfilmen: Teils unter dem Vorwand, über Sexualität zu informieren ("Psychologie des Orgasmus", "Schulmädchen-Report"), teils als beliebige Reihung von Sexszenen, verbunden durch eine hirnrissige Rahmenhandlung ("Reiseleiter-Report").

Die dritte große Gruppe bilden nicht ganz so verstaubte Filme, vorwiegend aus Frankreich, Italien, der Schweiz und den USA, in denen es direkter und häufiger zur Sache geht, in denen in allen Lebenslagen, im Wasser wie in der Luft kopuliert wird (bis - im filmischen Einzelfall - die Häuser wackeln). Diese Gruppe von Filmen kann als weiche oder Soft-Pornographie gelten, weil sie den gleichen dramaturgischen Gesetzen folgt wie die härtere Pornographie und die Rahmenhandlung oft nur dürftig kaschiert, daß es dem Regisseur eigentlich nur um die Inszenierung geschlechtlichen Verkehrs geht.^{vii} Kaschiert werden jedoch meist die Körperteile um die oder mit denen es geht, wenn Darsteller selbst bei wilden viertelstündigen Kopulationsakten ihre geschmackvolle Unterwäsche nicht ablegen. Die amerikanischen Softpornos bemühen sich meist darum, daß ihre Aktrizen den Standards amerikanischer "Herrenjournale" angenähert sind, engagieren z.T. Playboy-Models. Französische Produktionen bemühen sich z.T. um differenzierter ausgestaltete Charaktere oder um epischere Geschichten ("Geschichte der O.").

Im Spätabendprogramm wurden mehrere Jahre lang in der Regel bei RTL und SAT 1 zwei Sexstreifen beliebig miteinander kombiniert (manchmal durch "Männermagazine" ergänzt). Einer italienischen Flowerpower-Love-Sex-and-Peace-Phantasie, die für freie Liebe zu jeder Zeit und aller miteinander plädiert, folgt die deutsche Zote, die sich über impotente Bayern belustigt und Schwule diffamiert.

Ergänzt wird dies Spielfilmangebot durch eine Reihe von (oft auch wochentags ausgestrahlten) billig produzierten Erotikserien, meist aus Frankreich, Italien, England und den USA. Dabei kann es sich um Kostümfilme ("Sèrie bleue") oder um Soap Operas handeln, in denen, im Gegensatz zu "Dallas" oder "Denver", weibliche Darstellerinnen häufiger ihre Bekleidung (teilweise oder vollständig) ablegen, gelegentlich auch Kopulationen softpornographisch in Szene gesetzt werden.

Zudem sollen durch eine Reihe von Magazinen die erotischen Bedürfnisse der Zuschauer bedient werden. In "Sexy Clips" oder "Männermagazin M" mischten sich Videoclips mit Kurzfilmen oder Pseudoreportagen, folgt auf Striptease die Präsentation ungewöhnlicher Gummibekleidung; anderswo räkeln sich "Playboy-Girls" in ihrer Berufsbekleidung längere Zeit vor der Kamera. Mit französischen Produktionen gelangen gelegentlich sogar ältere Hardcore-Kurzfilme ins Programm. In Journalen wie "Liebe Sünde" oder "Wahre Liebe" bemühen sich Moderatoren wie Matthias Frings oder Lilo Wanders in journalistisch ambitionierteren Beiträgen (über Frauenpornographie oder

^{vii} z.T. strahlen die Sender auch härtere pornographische oder als jugendgefährdend indizierte Filme aus, die dann allerdings auf Softsex-Niveau zusammengeschnitten werden.

Strichjungen) Information und Voyeurismus zu kombinieren.

Zeitweise überdurchschnittliche Einschaltquoten erlangten Game Shows, die Spiele mit einem Komplexitätsgrad wie Topfschlagen mit Zoten und Entblößungen jeder Art verbinden. Die bekannteste Show, "Tutti Frutti", erreichte zeitweise fast Kultstatus, ist aber seit längerem mangels Nachfrage abgesetzt. Erwähnenswert sei noch "Mann-O-Mann", weil hier Männer ihre Brüste und anderes vor einer Frauenjury bloßlegten.

Ist das visuelle Überschreiten bisheriger Tabu- und Schamschranken vor allem auf die Zeit nach 23 Uhr verwiesen, so werden diese verbal bereits in den Talkshows und Gesprächsrunden des Nachmittags- und Frähabendprogramms locker überwunden. Bei SAT 1 diskutieren in "Einspruch" zur Prime Time vier "Fachfrauen" mit dem Moderator über Durchmesser und erforderliche Länge des männlichen Fortpflanzungsorgans. Anderswo geben Sex-Telefonisten, Sadisten, Exhibitionisten und Voyeuristen bereitwillig und en detail Auskunft über ihre Profession, über Werkzeug und Bekleidung.

Welche Botschaften transportieren die medialen Sexualdarstellungen?

Die in den 70er Jahren im Zusammenhang mit sexueller Liberalisierung und kommerzieller Sexwelle begonnene kritische Auseinandersetzung mit harter wie weicher Pornographie läßt sich nach Sichtung der aktuellen Fernsehangebote zunächst einmal fortschreiben:

In allen erotisch gemeinten Programmangeboten der kommerziellen (und zunehmend auch der öffentlich-rechtlichen) Sender übernimmt die Kamera den Blick des Mannes. Frauen entblößen sich wieder und wieder bereitwillig vor dem Objektiv, demonstrieren durch ihr Verhalten (fiktiven wie real vorhandenen männlichen Zuschauern und damit auch - männlichen - Kindern) sexuelle Verfügbarkeit.

Männliche Akteure sind in den Erotikfilmen, wenn nicht sofort, so doch letztlich, überlegen. Und wenn eine Frau sich dem Manne einmal verweigert, keine Lust auf den von ihm geforderten Sex verspürt, so überzeugt er sie durch Tatkraft und Schwanz von seiner Überlegenheit. Die untergeordnete Stellung der Frau wird besonders durch Sex mit Subalternen verdeutlicht: Die Sekretärin läßt auf Zuruf des Chefs begeistert die Röcke fallen und legt sich über den Schreibtisch. In amerikanischen Softpornos werfen sich schwarze Hausmädchen den häßlichsten weißen Männern an den Hals, um ihre sexuellen Begierden stillen zu lassen.

Für den voyeuristischen männlichen Blick setzen Episodenfilme durchweg in einer Sequenz auch Sex zwischen zwei Frauen, gern zwischen weißer und schwarzer Frau in Szene, die sich im Anschluß wiederum von den eigentlich überlegeneren Männern aufs Bett werfen lassen.

Kopuliert wird im Regelfall nach dem Leistungsprinzip, Frauen und Männer sind stets zum Sex bereit. Sexualität ist definiert als Ware, die man fordern oder verkaufen kann, die nicht der Partnerschaft bedarf. Der Sexualpartner wird quasi nach Gebrauch weggeworfen.

Neuere amerikanische oder französische Sexfilme entwickeln zwar modernere, selbstbewußtere Frauengestalten, behalten aber unübersehbar den männlichen Blick der Kamera bei. Für den amerikanischen Sexfilmer Russ Meyer sind eigentlich nur Frauen,

insbesondere solche mit übergroßen Brüsten, ausgestaltenswerte Charaktere. In seinen Filmen übersteigert er daneben auch die vordergründige Geilheit des Genres, spielt mit der Doppelmoral und den unterdrückten Lüsten seines mittelständischen Publikums, setzt das "geheime Sexualleben" von Pfarrern oder Neonazis in Szene. Für das Massenpublikum lassen sich aber die grotesken, manchmal surrealen Überzeichnungen Meyers wie jeder andere Softporno rezipieren.

Wenngleich der schlechte Geschmack in den billigen Sexfilmen der Kommerzprogramme dominiert, so sind die Tabugrenzen nicht völlig aufgehoben. Eine Mehrheit der Zuschauer will in Sexprogrammen zwar "alles" sehen^{viii}, doch die Veranstalter berücksichtigen zunehmend die lautstarke Kritik von Jugendmedienschützern, um weitere gesetzliche Restriktionen für die gesamte Programmgestaltung zu verhindern.

So spielt das erregte männliche Geschlechtsorgan in den Erotikprogrammen des Fernsehens die gleiche Rolle wie das Volk in der antiken Tragödie: es wird wiederkehrend benannt, es bringt die Handlung entscheidend voran, aber es wird nie ins Bild gebracht. Geschlechtsteile in Aktion, beim Gruppensex, bei Fellatio oder Cunnilingus, werden für Softpornographie gar nicht erst aufgenommen bzw. von den Sendern vorbeugend aus den Filmen herausgeschnitten.^{ix} So strahlen RTL oder SAT 1 zwar gelegentlich sogar Filme aus, die wegen zu drastischer Sex- und/oder Gewaltdarstellungen indiziert worden sind^x, kürzen diese dann aber z.T. handlungsentstellend. Frauen mit "tiefer Kehle" oder "Huren mit Kettensäge" sind ausschließlich über Kauf- oder Leihvideos zugänglich.

Zur Nutzung und Wirkung der Sexprogramme

Liegen die Traumeinschaltquoten für die erfolgreichsten Fernsehsendungen heute bei etwa 10 Millionen Zuschauern, so sind Erotikprogramme mittlerweile so weit abgeschlagen, daß sie in den Hitlisten der Einschaltquotenforschung nicht mehr auftauchen. Doch wenn am Samstagabend Sexfilme ausgestrahlt werden, sitzen bei RTL wie SAT 1 im Durchschnitt immer noch zwischen einer und drei Millionen Zuschauer vor dem Fernsehapparat. Der Sexfilm hat also innerhalb der erwachsenen Bevölkerung ein relativ festes Publikum.

Die Einschaltquoten von Kindern und Jugendlichen sind bei Erotikprogrammen kaum repräsentativ zu ermitteln. Eindeutig ist aber, daß gerade an Wochenenden überdurchschnittlich viele junge Zuschauer auch nach 23 Uhr das Fernsehen nutzen.

^{viii} In einer, sicher nicht repräsentativen, Umfrage hat die Zeitschrift "TV-Spielfilm" (H. 21, 1993) unter ihren Lesern ermittelt, daß 58% der Zuschauer im Fernsehen Sexfilme ohne Tabus und ohne jede Zensur sehen wollen.

^{ix} Sogar die durch Decoder geschützten Satellitenprogramme, z.B. der englische Adult Channel, beschneiden Hardcore-Filme drastisch; vgl. hierzu: "Wie heiß ist Satelliten-Sex wirklich?", in: TV-Spielfilm H.19,1993, S. 247-249.

^x So zeigte z.B. RTL plus 1993 von Russ Meyer den von der BPS indizierten Film "Super Vixens. Super Vixens Eruption" (von 1975) in einer stark gekürzten Fassung.

Sexualität ist für Kinder ein gewichtiger Gegenstand der Neugierde. Kinder müssen die eigene Sexualität sowie biologische Zweigeschlechtlichkeit begreifen lernen, Heranwachsende müssen ihre sexuelle Identität und die Fähigkeit zur Partnerschaft entwickeln. Es ist daher davon auszugehen, daß Kinder und Jugendliche zumindest gelegentlich die erotischen Programme der großen Kommerzsender anschauen und daß dies, vor allem bei Sex-Lustspielen, von Eltern häufiger toleriert wird.

Es liegen bislang, aus gutem Grund, keine empirisch gesicherten Befunde vor zur Nutzung von Sexfilmen und Pornographie und zu ihrer Wirkung auf Kinder und Jugendliche. In neueren Umfragen bestätigen aber 40 bis 60% der befragten Jugendlichen, daß sie bereits pornographische Filme angesehen hätten.^{xi} Nicht repräsentative, aktuelle Umfragen an mehreren Stuttgarter Hauptschulen bestätigen in der Tendenz, daß bei Kindern vor der Pubertät kein Interesse an erotischen Filmen vorhanden ist, daß mit dem Beginn der Pubertät bei einem kleinen Prozentsatz von männlichen Jugendlichen daß Interesse zumindest so ausgeprägt ist, daß sie sich häufiger die Abendprogramme SAT 1, VOX oder RTL 2 anschauen. Dabei gilt ihr Interesse am ehesten Sex-Lustspielen, insbesondere Teenagerklamotten in der Art der "Eis am Stiel"-Serie. Die harte Darstellung von Geschlechtsverkehr scheint auf Kinder und Jugendliche in der Regel eher abschreckend zu wirken.^{xii}

Angaben jüngerer Schüler, wie sie in der Vergangenheit auch mehrfach in der Presse zu finden waren, daß sie am Vorabend wieder den "geilen Sexfilm auf RTL" gesehen hätten, erweisen sich bei näherem Nachfragen durchweg als gewollte Provokation der Lehrerin oder des Lehrers.

Man kann davon ausgehen, daß der regelmäßige Konsum von Sexfilmen (der u.U. sogar Suchtcharakter annehmen kann) vorrangig ein Problem von erwachsenen Zuschauern ist. Nach repräsentativen Untersuchungen gehören derzeit 7% aller bundesdeutschen Männer und 3% der Frauen zur "Kategorie der Intensivkonsumenten" von Pornovideos.^{xiii}

Wenn (vor allem männliche) Jugendliche und Heranwachsende gelegentlich ihre sexuellen Bedürfnisse vermittelt erotischer Filme und sich selbst befriedigen, dann kann das sicher als normales Verhalten gelten. Die Gefahr, daß die Nutzung von Pornographie als Surrogat für nicht vorhandene zwischenmenschliche Beziehungen sich im Sinne devianten Sexualverhaltens verfestigt, scheint im Zeitalter der elektronischen Medien kaum höher zu sein als zuvor.

Als wesentlich problematischer erscheint der Aspekt, daß Kinder Verhaltensmuster und

^{xi} Zur Nutzung medialer Sexualdarstellungen vgl. Joachim von Gottberg: "Sexualität in den Medien: Der Mensch als Ware", in: Film & Fakten H. 4, 1988, S.14-19.

^{xii} Vgl. hierzu Joachim von Gottberg, a.a.O. S.15.

^{xiii} Vgl. hierzu Gesellschaft für Rationale Psychologie: Erotika und Pornographie - Repräsentative Befragung und psychophysiologische Langzeitstudie über Konsum und Wirkung, München 1990.

Geschlechtsrollenstereotypen vorgeführt bekommen, die sie auf der Suche nach ihrer eigenen sexuellen Identität als Vorbild übernehmen könnten.

Und als besonders problematisch kann man es wohl ansehen, daß Erotikprogramme in ihrer Gesamtheit auf Bewertungen, auf die Vorgabe ethischer Werte, auf Hinterfragen und Erklären verzichten. Auffassungen von Sexualität werden wie auf einem Grabbeltisch dargeboten, das Plädoyer für freie Sexualität steht neben der Landserzote. Für jeden Geschmack ist etwas dabei, doch alles bleibt seicht und oberflächlich. Wenn RTL-Moderator Hans Meister nachmittags mit Michaela, der peitschenden Domina talkt, bleiben Fragen nach den Ursachen, nach Verantwortung, ethischen Werten außen vor.

Problematisch ist in jedem Fall, daß der Fernseher wie ein Kaufhausgrabbeltisch die Erotik als minderwertige, billig und in Massen produzierte Ware darbietet. Das Wertlose, das Schmutzige und Zotige dominieren.

Was sind die tatsächlich "jugendgefährdenden" Programme des Fernsehens?

Was in den kommerziellen Fernsehprogrammen als pornographisch gilt, erweist sich bei näherer Betrachtung eher als banal, "super-flach" statt super-scharf. Die Reduktion des Menschen zur Ware, die Kommerzialisierung zwischenmenschlicher Beziehungen, die Festlegung von Männern und Frauen auf Geschlechtsrollenklischees finden sich in gesellschaftlich sanktionierteren Programmen jedoch ebenso ausgeprägt. Und da eine Reihe dieser Programme die höchsten Einschaltquoten bei jungen Zuschauern erzielt, diese Tag für Tag, Woche für Woche zu den Hauptsendezeiten agitiert, dürften diese Sendungen Kinder und Jugendliche weit stärker gefährden, "ethisch desorientieren".

Nach Erhebungen aus den letzten Jahren gehören die amerikanische Teenagerserie "Beverly Hills 90210" und die deutsche Endlosserie "Gute Zeiten, schlechte Zeiten" (beide bei RTLplus) sowohl bei den Zehn- bis Dreizehnjährigen als auch bei den Vierzehn- bis Achtzehnjährigen zu den Programmen mit den dauerhaft höchsten Einschaltquoten.^{xiv} Die Serie "Beverly Hills" verlagert Soap Opera-Motive in der Art von Dallas oder Denver in das Milieu einer kalifornischen High School. Die Mädchen agieren vordergründig selbstbewußt und emanzipiert, folgen dennoch üblichen Geschlechtsrollenklischees: sie wollen alle das schönste Kleid und als die Schönste zur Frühlingskönigin der Hochschule gewählt werden. Sie gehen scheinbar selbstbestimmt mit dem Freund ins Hotelbett, glucksen hinterher darüber mit den Freundinnen wie die kleinen Mädchen über ihre Barbiepuppen, verwirklichen sich letztlich nur durch die Freundschaft mit dem geliebten Jungen. Diese Mischung von "Herzklopfen" und "Heißkalter Liebe" entspricht gegenwärtig so sehr dem Zeitgeist und dem aktuellen Teenagergeschmack, daß die Bücher zur Serie im Medienverbund eine Millionenaufgabe erreicht haben, die mit Abstand meistgekauften und -gelesenen Jugendbücher der 90er Jahre geworden sind.^{xv} "Eine Million Male verkauft - an ein Publikum, das eigentlich nicht liest. vgs-Bücher zur RTL-Serie 'Beverly

^{xiv} Vgl. hierzu meinen Beitrag: "Aus für die Maus? Aktuelle Einschaltquoten, veränderte Fernsehpräferenzen von Kindern", in: Beiträge Jugendliteratur und Medien H. 3, 1993, S.178-181.

^{xv} Vgl. Horst Heidtmann: "Der Medienverbund: Das Buch zum Film", in: Börsenblatt, H. 75, Sept. 1994, S. 64-70; und:

Hills'", in: Buchreport H. 27, 1993, S.17.

Die täglich ausgestrahlte RTL-Serie "Gute Zeiten, schlechte Zeiten" ist zwar für das Gesamtpublikum produziert, erreicht aber schon bei den Sechs- bis Neunjährigen höchste Einschaltquoten. Hier werden mit den Mitteln des Laienspiels, unglaublich schlecht und billig produziert, Liebesglück und Liebesleid, Erfolge und Intrigen im Beruf von einer Gruppe meist jüngerer Menschen dargestellt, deren Wege sich mehr oder minder überkreuzen. Diese Mischung von Geschlechtsrollenstereotypen und Handlungsschablonen läßt sich ebenfalls hervorragend im Medienverbund vermarkten.

Die Frauen in diesen trivialen, bereits vom juvenilen Publikum goutierten Serien verwirklichen sich wieder im bzw. durch den Mann, krönen ihr Leben durch eine Heirat. Diesem Höhepunkt widmet RTL sogar eine eigene Gameshow, die "Traumhochzeit", in der die Glücklichen dann sogar vor laufenden Kameras die Ringe tauschen dürfen.

Geschlechtsrollenstereotypen und die gleichzeitige Kommerzialisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen finden sich neben den Seifenopern am ausgeprägtesten in der Fernsehwerbung, durch die in den kommerziellen Programmen rund um die Uhr praktisch alle Sendungen gnadenlos unterbrochen werden. So suggeriert die morgendliche Parfümwerbung bereits dem Knaben, daß er sich nur mit dem Parfüm von Fabergé nassen möge, um anschließend 'wie der Teufel die Weiber abräumen' zu können. So erfahren bereits die Aller kleinsten, daß sie durch den Kauf von Schmusehündchen oder Schmusepuppy Zuneigung gewinnen, und noch mehr Liebe durch den Kauf von Kuschelecken und Kuschelepferdchen dazubekommen. Für ältere Mädchen stellt sich das Glück ein, wenn sie mit Barbies Traumschiff-Set die TV-Seifenopern nachspielen können oder wenn sie sich mit der Puppe Steffi Love in die Rolle des von allen Buben bewunderten Schlagerstars hineinträumen. Analog dazu dürfen ältere Jungen männliches (gewaltbetontes) Rollenverhalten mit Hilfe des Streetfighter-Spieles von Nintendo verinnerlichen.

Menschliche Beziehungen, Liebe, Zuneigung werden durch das Fernsehen für kleine wie für große Zuschauer gleichermaßen kommerzialisiert, entmenschlicht. Die Kinder werden als Konsumenten ernst genommen. So ist es nur folgerichtig, wenn die im Fernsehen auftretenden Kinder in Game Shows das Verhalten Erwachsener imitieren oder wenn Sie, wie in der amerikanischen Serie "Wunderbare Jahre", die Rollenklischees Erwachsener übersteigert vorführen, ohne daß dies satirischer Kunstgriff gemeint wäre.

Resümee und Ausblick

Sexualität als Teil menschlichen Lebens, Entdeckung und Erprobung der Körperlichkeit, die Suche nach sexueller Identität werden in den intentionalen (audiovisuellen) Kindermedien fast vollständig ausgespart.^{xvi} Kinder werden bei der Suche nach Infor-

^{xvi} Vgl. hierzu meinen Beitrag "Sexualerziehung und Sexualtabus in Medien im Kinderalltag", in der Erstauflage von: P. Milhofer/B.Maier (Hrsg.): Sexualerziehung zwischen Elternhaus und Grundschule, Frankfurt/M. 1988, S.124-134. Lediglich das Angebot erzählender Literatur, die Sexualität für ältere Kinder und Jugendliche thematisiert, ist in den vergangenen Jahren umfangreicher und vielschichtiger geworden.

mationen zur Sexualität fast zwangsläufig auf die Erwachsenenmedien verwiesen, und diese bieten ihnen Surrogate, verunsichern durch das Fehlen von Werten und Orientierungen oder aktualisieren traditionelle Geschlechtsrollenstereotypen.

Durch die über Jahre wiederkehrende und sich wiederholende Ausstrahlung von Schulmädchen-Reports und lieblos heruntergedrehten Bumsereien verliert die Sexualität in den Medien zwar auch für jüngere Zuschauer an Aufmerksamkeits- und Neuigkeitswert, dennoch sind Auswirkungen, zumindest Bestätigung von tradierten Einstellungen zu erwarten. Liebe, Sexualität und zwischenmenschliche Beziehungen unterliegen durch Art und Inhalt ihrer Darstellung in den Medien einem Kommerzialisierungsprozeß, und zwar gleichermaßen in den Softsex-, in den Kinder- sowie in den allgemeinen Unterhaltungsprogrammen. In den öffentlich-rechtlichen Kinder- und Jugendprogrammen gibt es noch gelegentliche Ausnahmen, z.B. eine differenziertere Thematisierung sexueller Aufklärung oder von Partnerschaft. Doch die bundesdeutschen Medienanbieter, auch ARD und ZDF, gehen offenkundig zunehmend davon aus, daß sie mit komplexen Sendungen nur wenige junge Zuschauer erreichen könnten.

Dateiname: Sexfilm.rtf
Verzeichnis: C:\Temp
Vorlage: C:\Programme\Microsoft Office\Vorlagen\Normal.dot
Titel: Sexualität in Film und Fernsehen
Thema:
Autor: Horst Heidtmann
Stichwörter:
Kommentar:
Erstelldatum: 15.03.00 11:25
Änderung Nummer: 3
Letztes Speicherdatum: 15.03.00 11:31
Zuletzt gespeichert von: FH Stuttgart
Letztes Druckdatum: 15.03.00 11:31
Nach letztem vollständigen Druck
Anzahl Seiten: 10
Anzahl Wörter: 3.447 (ca.)
Anzahl Zeichen: 22.752 (ca.)